

## Verstehende Mikrosoziologie und die Analyse alltäglicher Phänomene

Seminar im Hauptstudium und zugleich Prüfungsseminar für Abschlussprüfungen  
 Sommersemester 2008  
 wöchentlich, montags, 10-12 Uhr  
 Garystr. 55, Raum 301

### KURZVORSTELLUNG

Wann ist ein Mensch seinem Interaktionspartner gegenüber dankbar? Unter welchen Bedingungen empfindet man Scham? Nach welchen Regeln wird geklatscht? Unter welchen Bedingungen werden Menschen geehrt? Die Soziologie geht davon aus, dass man diese und andere Fragen nach Alltagsphänomenen nur sinnvoll beantworten kann, wenn man die gesellschaftlichen Kontextbedingungen von Dankbarkeit, Scham, Klatsch und anderen alltäglichen Phänomen analysiert. Vor allem die verstehende, meist qualitativ vorgehende Mikrosoziologie hat wesentliche Beiträge geliefert, alltägliche Phänomene soziologisch zu analysieren. Nach einer Einführung in die einschlägigen Theorien werden in dem Seminar Beispielstudien besprochen.

### ÜBERSICHTSPLAN

		<b>Theoretischer Vorspann</b>
1	14. April 2008	Einführende Sitzung: Besprechung des Seminarablaufs und Vergabe der Referate
2	21. April 2008	Die verschiedenen Schulen der Soziologie und die Verortung der verstehenden Mikrosoziologie des Alltags
3	28. April 2008	Symbolischer Interaktionismus
4	5. Mai 2008	Erving Goffmans Dramaturgischer Ansatz
	<i>Pfingsten</i>	
		<b>Empirische Analysen</b>
5	19. Mai 2008	Die soziale Ordnung des Badestrands
6	26. Mai 2008	Ungleichheit zwischen Mann und Frau und die Hausarbeit
7	2. Juni 2008	Das Management der Gefühle
8	9. Juni 2008	Scham und Peinlichkeit
9	16. Juni 2008	Ehre und Ehrungen
10	23. Juni 2008	Die Regeln von Dankbarkeit
11	30. Juni 2008	Der Klatsch
12	7. Juli 2008	Außeralltägliches: Jenseiterfahrung
13	14. Juli 2008	Bilanz des Seminars

# Semesterprogramm

## 1. Einführende Sitzung: Besprechung des Seminarablaufs

## 2. Die verschiedenen Schulen der Soziologie und die Verortung der verstehenden Mikrosoziologie

\* Alexander, Jeffrey (1987): *Lecture One: What is a Theory?* S. 1-21 in: ders.: *Twenty Lectures: Sociological Theory*. New York.

## 3. Symbolischer Interaktionismus

\* Herbert Blumer (1962): *Society as Symbolic Interaction*. S. 179-192 in: Arnold M. Rose (Hrsg.): *Human Behavior and Social Processes*. London: Routledge.

\* Herbert Blumer (1973): *Der methodologische Standort des symbolischen Interaktionismus*. S. 80-101, in: *Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.): Alltagswissen und gesellschaftliche Wirklichkeit, Band 1*. Reinbek: Rowohlt.

\* Richard Münch (2002): *Soziologische Theorie, Band 2, Handlungstheorie*, darin: Kap. 9, *Symbolische Interaktion*. Herbert Blumer, S. 259-282. Frankfurt: Campus.

Arnold M. Rose (1962): *A Systematic Summary of symbolic Interaction Theory*. S. 3-19, in: Arnold M. Rose: *Human Behavior and Social Processes. An Interactionist Approach*. London: Routledge.  
Hans Joas und Wolfgang Knöbl, 2004, *Sozialtheorie. Zwanzig einführende Vorlesungen. Sechste Vorlesung: Symbolischer Interaktionismus*, S. 183- 219, Frankfurt, Suhrkamp.

## 4. Erving Goffmans Dramaturgischer Ansatz

\* Erving Goffman (1969): *Wir alle spielen Theater*. München: Piper (\*daraus: S. 19-71).

\* Richard Münch (2002): *Soziologische Theorie, Band 2, Handlungstheorie*, darin: Kap. 10, *Die Dramaturgie der strategischen Kommunikation*. Erving Goffman, S. 283-308. Frankfurt: Campus.

Erving Goffman (1971): *Verhalten in sozialen Situationen. Strukturen, Regeln der Interaktion im öffentlichen Raum*. Gütersloh: Bertelsmann.

Robert Hettlage (1999): *Erving Goffman*. S. 188-205 in: Dirk Kaesler (Hrsg.): *Klassiker der Soziologie, Band II. Von Talcott Parsons bis Pierre Bourdieu*. München: Beck.

Heinz Abels (1998): *Interaktion, Identität, Präsentation. Kleine Einführung in interpretative Theorien der Soziologie*, darin: Erving Goffman, S. 155-201. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Beispiel: Courtney Dillard et. al. (2000): *Impression management and the use of procedures at the Ritz-Carlton: Moral standards and dramaturgical discipline*. *Communication Studies* 51: 1ff. [http://www.findarticles.com/p/articles/mi\\_qa3669/is\\_200001/ai\\_n8895663](http://www.findarticles.com/p/articles/mi_qa3669/is_200001/ai_n8895663) (17.03.05)

## 5. Die soziale Ordnung des Badestrands

\* Jean Claude Kaufmann (1996): *Frauenkörper – Männerblicke*. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz. (\*daraus: S. 9-18 und S. 91-132; 305-316)

## 6. Ungleichheit zwischen Mann und Frau und die Hausarbeit

\* Jean Claude Kaufmann (1994): *Schmutzige Wäsche. Zur ehelichen Konstruktion von Alltag*. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz (S. 7-16; 257-278).

\* Elke Rohrmann und Hans-Werner Bierhoff, *Hausarbeit als Problem in Partnerschaften*. [http://www.familienhandbuch.de/cmain/f\\_Aktuelles/a\\_Partnerschaft/s\\_542.html](http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Partnerschaft/s_542.html)

Jean-Claude Kaufmann (1999): *Mit Leib und Seele. Theorie der Haushaltstätigkeit*. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz (darin eventuell: 109-127).

## 7. Das Management der Gefühle

\* Arlie Hochschild (1979): *Emotion work, feeling rules and social structure*, *American Journal of Sociology* 85: 551-575.

Arlie Hochschild (1983): *The managed heart. Commercialization of human feelings.* Berkeley. University of California Press (gibt es auch auf Deutsch).

Arlie Hochschild (1987): *Ideology and Emotion Management: A Perspective and Path for Future Research.* S. 117-142 in: Theodore D. Kemper (Hrsg.): *Research Agendas in the Sociology of Emotions.* New York: State University Press.

Stanley Schachter und Jerome Singer (1962): *Cognitive, Social, and Physiological Determinants of Emotional State,* *Psychological Review* 69: 379 - 399.

## **8. Scham und Peinlichkeit**

\* Georg Simmel (1983): *Zur Psychologie der Scham.* S. 140-150 in: Georg Simmel, *Schriften zur Soziologie.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

\* Sighart Neckel (1992): *Achtungsverlust und Scham: Emotionale Muster von Selbstrestriktion und sozialer Kontrolle.* S. 289-291 in: Heiner Meulemann und Agnes Elting-Camus (Hrsg.): *26. Deutscher Soziologentag Düsseldorf 1992. Lebensverhältnisse und soziale Konflikte im neuen Europa.* Opladen: Westdeutscher Verlag.

Sighart Neckel (1991): *Status und Scham. Zur symbolischen Reproduktion sozialer Ungleichheit.* Frankfurt a. M.: Campus.

## **9. Ehre und Ehrungen**

\* Ludgera Vogt (1997): *Zur Logik der Ehre in der Gegenwartsgesellschaft.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp. (\*daraus: S. 225-306)

\* Ludgera Vogt (1995): *Ehre hier – Schande dort. Zur Logik von Ehrungen im Systemwechsel.* S. 175-180 in: Heinz Sahner und Stefan Schwendtner (Hrsg.): *27. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Gesellschaften im Umbruch. Sektionen und Arbeitsgruppen.* Opladen: Westdeutscher Verlag.

Ludgera Vogt (1996): *Ehrungen im Systemwechsel. Zur Ehre und ihren sozialen Funktionen unter Bedingungen radikalen politischen Wandels,* *Berliner Journal für Soziologie* 6: 69-90.

Ludgera Vogt und Arnold Zingerle (Hrsg.), 1994: *Ehre — archaische Momente in der Moderne.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Dagmar Burkhart (2002): *Ehre. Das symbolische Kapital.* München: dtv.

Rezension: Matthias Junge: *Ludgera Vogt. Zur Logik der Ehre in der Gegenwartsgesellschaft,* *Soziologische Revue* 23: 80-82.

## **10. Die Regeln von Dankbarkeit**

\* Georg Simmel (1993): *Dankbarkeit. Ein soziologischer Versuch,* S. 308-316 in: Georg Simmel, *Aufsätze und Abhandlungen 1901- 1908, Band II.* Frankfurt: Suhrkamp.

Arlie Hochschild (1989): *The Economy of Gratitude.* S. 95-113 in: David D. Franks und E. Doyle McCarthy (Hrsg.): *The Sociology of Emotions: Original Essays and Research Papers.* Greenwich, Conn: JAI Press.

Arlie Hochschild und Anne Machung (1993): *Der 48-Stunden-Tag. Wege aus dem Dilemma berufstätiger Eltern.* München: Knauer.

## **11. Der Klatsch**

\* Jörg Bergmann (1987): *Der Klatsch. Zur Sozialform der diskreten Indiskretion.* Berlin: de Gruyter (darin: S. 1-24, 61-97).

Angela Keppler (1987): *Der Verlauf von Klatschgesprächen,* *Zeitschrift für Soziologie* 16: 288-302.

Rainer Paris (1998): *Dreierei Schimpfklatsch. Über Dauergerede und Selbstverhetzung.* S. 127 – 138, in: Rainer Paris: *Stachel und Speer. Machtstudien.* Frankfurt: Suhrkamp.

Thomas Luckmann (1986): *Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens: Kommunikative Gattungen.* S. 191-213 in: Friedhelm Neidhardt, M. Rainer Lepsius und Johannes Weiß (Hrsg.): *Kultur und Gesellschaft (Sonderheft 27 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie)* Opladen: Westdeutscher Verlag.

*Jack Levin und Arnuld Arluke, 1985: An Explanatory Analysis of Sex Differences in Gossip, in: Sex Roles 12: 281-286.*

*Thiele-Dohrmann, Klaus (1995): Eine kleine Geschichte des Klatsches. Der Charme der Indiskretion. Düsseldorf: Komet.*

## **12. Außeralltägliche Erfahrungen: Jenseitserfahrung**

*\* Hubert Knoblauch, Bernt Schnettler und Hans Georg Soffner (1999): Die Sinnprovinz des Jenseits und die Kultivierung des Todes, S. 271-292 in: Hubert Knoblauch und Hans-Georg Soeffner (Hrsg.): Todesnähe. Wissenschaftliche Zugänge zu einem außergewöhnlichen Phänomen. Konstanz: Universitätsverlag*

*Hubert Knoblauch (1999): Berichte aus dem Jenseits. Mythos und Realität der Nahtod-Erfahrung. Freiburg u.a.: Herder Verlag.*

## **13. Bilanz des Seminars**

## 1. Status des Seminars: Prüfungsseminar und normales Seminar im Hauptstudium

1. Studierende können zu den Themen des Seminars und der angegebenen Literatur anschließend ihre Abschlussprüfung absolvieren. Die Vorteile sind:

- Sie müssen sich die Themen der Prüfung nicht selbst suchen.
- Die für die Prüfung relevante Literatur ist weitgehend durch die Literaturliste des Seminars vorgegeben.
- Sie lernen im Seminar, wie die Literatur zu interpretieren ist und werden damit auf die Klausur bzw. die mündliche Prüfung vorbereitet.
- Sie können sich mit anderen Studierenden zusammen vorbereiten.

2. Das Seminar kann auch als „normales“ Seminar im Hauptstudium besucht werden, um einen Leistungsnachweis zu erlangen.

## 2. Anforderungen

### 2.1 Teilnahmevoraussetzungen (diese Anforderungen gelten für *alle* Seminarteilnehmer)

1. **Lektüre der Seminarliteratur:** Lesen Sie bitte die zu jeder Sitzung angegebenen Pflichttexte (mit \* gekennzeichnet). Bringen Sie diese Texte unbedingt auch ins Seminar mit. Die Pflichttexte finden sich in einem Reader, der im Kopierladen (welcher, wird in der ersten Sitzung entschieden) bereit steht.
2. **Gestaltung und Moderation einer Seminarsitzung (in Arbeitsgruppen):** Finden Sie sich zu Arbeitsgruppen von 2 Personen zusammen. Jede Arbeitsgruppe bereitet – in Absprache mit mir – eine Seminarsitzung inhaltlich und didaktisch vor und übernimmt die Moderation dieser Sitzung.
  - a) Beginnen Sie mit Ihren Vorbereitungen sofort nach der Übernahme des Themas. Mitunter ist die Literatur nicht unmittelbar zugänglich, so dass Sie Wartezeiten einrechnen müssen.
  - b) Bereiten Sie sich *inhaltlich* vor: Lesen Sie die Literatur zunächst gründlich. Beziehen Sie ggf. weitere Literatur ein. Überlegen Sie sich, was Sie aus dem Gelesenen vermitteln wollen. Sie sollten nichts aus den gelesenen Texten wiedergeben, was sie selbst nicht verstanden haben. Bereiten Sie für die KommilitonInnen ein 1-2seitiges Thesenpapier vor, das die zentralen Argumente für diejenigen, die die zusätzlichen Texte nicht gelesen haben, zusammengefasst.
  - c) Bereiten Sie sich *didaktisch* vor: Überlegen Sie sich einen Ablaufplan für die Seminarsitzung, und entscheiden Sie sich, welche didaktischen Instrumente sie einsetzen wollen. Was ist sinnvoll: ein Referat (wenn ja, von wem, und wann und wo im Seminar), Gruppenarbeit, oder gemeinsame Arbeit am Text? Wer moderiert, oder wechselt diese Rolle? Bei dem Thema des Seminars ist es auf jeden Fall sinnvoll, mit Beispielen zu arbeiten.  
Besprechen Sie Ihre Vorstellungen möglichst frühzeitig mit mir. Auf jeden Fall müssen Sie mindestens eine Woche vor der entsprechenden Sitzung zu mir in die Sprechstunde kommen, besser: nach dem Seminar mit mir sprechen.
  - d) Zur *Moderation*: Die Sitzung sollte klar gegliedert sein. Erläutern Sie diese Gliederung zu Beginn kurz. Lesen Sie nicht ab, sondern tragen Sie frei vor. Nutzen Sie möglichst didaktische Mittel, etwa Visualisierungen (Power Point, Folien, Medienmaterial o.ä.).
  - e) Denken Sie daran: Sie sind die ExpertInnen zum jeweiligen Thema, von ihnen sollen die KommilitonInnen etwas lernen!

### 2.2 Zusätzliche Anforderungen für den Erwerb eines Leistungsscheins

3. **Regelmäßige Seminarteilnahme:** Wenn Sie einen Leistungsschein erwerben wollen, dürfen Sie nicht öfter als einmal fehlen.
4. **Abgabe von Exzerpten: Zu mindestens drei Sitzungen** müssen Sie Exzerpte der Pflichttexte der jeweiligen Sitzung (bis zur jeweiligen Sitzung) dem Dozenten vorlegen. Die Zusammenfassungen sollten 1-2 Seiten lang sein.
5. **Abgabe einer schriftlichen Hausarbeit:** Die Hausarbeit sollte i.d.R. das Themengebiet (oder Aspekte davon) der betreuten und moderierten Seminarsitzung fokussieren. Ausnahmen sind allerdings möglich. Der konkrete Inhalt der Hausarbeit muss mit dem Dozenten

abgesprochen werden. Die Hausarbeit muss den inhaltlichen und formalen Anforderungen einer wissenschaftlichen Arbeit gerecht werden. Auf der Homepage des Instituts ([http://web.fu-berlin.de/ma-soziologie/main\\_download.html](http://web.fu-berlin.de/ma-soziologie/main_download.html)) finden Sie zwei gute Papiere von Gunnar Otte über das Recherchieren von Literatur und das Abfassen von wissenschaftlichen Arbeiten. Das heißt:

- a) Die theoretische und empirische Literatur zum gestellten Thema soll aufgearbeitet und in einem abschließenden Teil kritisch resümiert werden. Die auf dem Seminarplan angegebene Literatur dient dem Einstieg ins Thema. Recherchieren Sie selbständig weitere, v.a. aktuelle Literatur, beziehen Sie einschlägige Fachzeitschriften und englischsprachige Literatur mit ein.
- b) Eine Hausarbeit soll ein Deckblatt mit Seminar, Dozent und Hausarbeitsthema sowie dem Namen, der Adresse und eMail-Adresse des Autors enthalten, zudem eine Gliederung, den Hausarbeitstext (mit Fußnoten) sowie ein Literaturverzeichnis.
- c) Die Hausarbeit soll ca. 15 Seiten umfassen (12 pt-Schrift, 1,5zeilig gesetzt, Standardränder).
- d) Es genügt, wenn Sie die ausgedruckte Hausarbeit geheftet einreichen. Das Verwenden von Klemmheftern / Ordern ist unnötig. Keine Zusendung der Hausarbeit per eMail!
- e) In die Benotung ihrer Leistung gehen die Gestaltung und Moderation der Seminarsitzung, die Hausarbeit und die Zusammenfassungen der Texte ein.

### **2.3 Anforderungen für Prüfungen**

Die Literaturliste des Seminars bildet die Grundlage für die Prüfung. Genaueres mündlich.